

Gottesdienst am 25.9.2022

Marienkirche Tüngental 9.30 Uhr / Matthäuskirche Hessental (mit Taufe) 11.00 Uhr

Gott ist ein Gott des Tragens



Predigt zu Galater 5,25-26,6.1-3.7-10 (insbesondere zu Gal 6,2)

²⁵Wenn wir durch den Geist Gottes das Leben haben, wollen wir auch aus diesem Geist heraus unser Leben führen.

²⁶Wir sollen nicht überheblich auftreten, einander nicht herausfordern und nicht neidisch aufeinander sein.

Lasten gemeinsam tragen und allen Menschen Gutes tun

⁶¹Brüder und Schwestern, nun kann es vorkommen, dass sich jemand zu einer Verfehlung hinreißen lässt. Dann sollt ihr, die ihr ja vom Geist geleitet werdet, ihn auf den richtigen Weg bringen. Tut dies mit der Freundlichkeit, die der Geist schenkt. Dabei muss jeder für sich selbst darauf achten, dass er nicht auch auf die Probe gestellt wird.

²Helft einander, die Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat.³Wenn allerdings jemand meint, er sei etwas Besonderes, dann macht er sich etwas vor. Denn das ist er keineswegs.

[...] ⁷Täuscht euch nicht! Gott lässt keinen Spott mit sich treiben. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten.⁸Wer auf den Boden seiner selbstsüchtigen Natur sät, wird von seiner Selbstsucht das Verderben ernten. Aber wer auf den Boden von Gottes Geist sät, wird von diesem Geist das

ewige Leben ernten.⁹Lasst uns daher nicht müde werden, das Rechte zu tun. Denn wenn die Zeit da ist, werden wir die Ernte einbringen. Wir dürfen nur nicht vorher aufgeben.

¹⁰Solange wir also noch Zeit haben, wollen wir allen Menschen Gutes tun – vor allem aber denjenigen, die durch den Glauben mit uns verbunden sind. (Basisbibel)

Gott, segne du unser Reden und Hören. Amen!

„Einer trage des anderen Last“ oder „Jeder hat sein Päckchen zu tragen“?

Liebe Gemeinde! Aus dem heutigen Predigttext aus dem Galaterbrief von Paulus an seine Gemeinde, da möchte ich nur einen einzigen Satz herausgreifen. Ein Satz, den Paulus den Christen und einer Gemeinschaft für ein gelingendes Miteinander ans Herz legt. „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2).

„Einer trage des anderen Last.“ Viel häufiger als dieser Satz übers Tragen begegnet mir ein anderer in Gesprächen: „Jeder hat sein Päckchen zum Tragen“.

Wenn dieser Satz fällt oder in einem Gespräch begegnet, dann kann das eine Klage sein: „Ich trage schwer an meinem Alltag und meinem Leben, ich mühe mich herum, mit Sorgen, Problemen, mit Krankheit.“

Manchmal wird der Satz schon resigniert ausgesprochen: „Schau her, was ich tragen muss. Mir kann ja eh keiner helfen.“

Wo er ausgesprochen wird, kann er aber auch Abgrenzung sein: „Jeder trägt für sich! Ich kann nicht auch noch dem anderen helfen, ich habe alle Hände voll mit meinem Leben zu tun. Jeder schaut nach seinem eigenen Päckchen.“ - Das alles wäre dann das Gegenteil von „Einer trage des anderen Last“.

Sherpa - Träger in Nepal

„Einer trage des anderen Last“ - Menschen, die jeden Tag die Lasten anderer Tragen, haben wir vor acht Jahren in Nepal bei einem Trekkingurlaub kennengelernt – die Sherpas. Und ich habe Ihnen dazu ein Bild mitgebracht.

Für mehrere Wochen waren wir mit einem Erlebnisreiseanbieter in Nepal zum Trekking. Mit einer kleinen Reisegruppe und insgesamt drei Führern und fünf Trägern, also sehr guter Betreuung ging es durch die wunderschöne Landschaft Nepal bis hinauf auf fast 5000 Meter, wo die Luft schon deutlich dünner ist und das Laufen und alles andere deutlich schwerer wird.

Hier gibt es keine Straßen. Hier und da ist mal ein Yak oder Maultier mit Gasfalschen und Reissäcken unterwegs. Das meiste transportieren aber die Menschen.

So war es auch auf unserem Trip. Immer einen Schritt voraus waren uns diese fünf Träger, die Sherpas. Sie trugen einen Großteil unseres Gepäcks von Unterkunft zu Unterkunft. Dazu muss man wissen: nicht jeder Sherpa ist Träger. Sherpa ist nicht nur eine Berufsbezeichnung, sondern erst einmal eine ethnische Gruppe, nämlich das „Volk des Ostens“ - sehr traditionsbewusste Menschen. Inzwischen ist das Wort aber ein wenig synonym geworden: Sherpas, die Träger, die menschliche Packesel.

Damit hatte ich zunächst ein Problem. Kann ich das verantworten, dass jemand für mich als Tourist meine Sachen durch die Gegen schleppt?

Wir haben uns letztlich dann zu dem Trip entschieden, nachdem wir uns viel darüber informiert hatten und nach Standards, Bezahlung usw. beim Reiseanbieter erkundigt haben. Und vor Ort haben wir uns mit vielen Menschen unterhalten. Die sagten: Natürlich gibt es Ausbeutung. Trotzdem ist der Tourismus und der Dienst als Träger ein wichtiges. Aber vor allem haben Sie gesagt: das Tragen gehört in einem Land mit solcher Geographie auch einfach zu uns dazu. Es ist ein Stück unserer Kultur und Tradition. Und besonders auf diesen Punkt möchte ich hinaus: Tragen als Stück der eigenen Identität – dazu gleich mehr.

Auf unserer Reise begegneten uns dann aber ganz viele Lastenträger mit ihren einfachen Schuhen, dem breiten Trageriemen um den Kopf und dem t-förmigen Stock, auf dem die Last bei den Pausen abgestellt wird.

Nicht nur für die Touristen, auch Alltägliches wurde nach oben gebracht. Schon die Kinder und Frauen hatten Unmengen Feuerholz auf dem Rücken, Ältere trugen Gasflaschen, Reis und Linsen, Getränke. Und mit teils unglaublich schlechtem Schuhwerk gingen sie leichtfüßig auf den Wegen, wo selbst Lastentiere nicht mehr gehen konnten.

Ich habe eine große Bewunderung für die Nepalesen und die Sherpas entwickelt. Die Sherpas sind die eigentlichen Helden an den 8000ern und machten viele Erstbesteigungen erst möglich.

Die Träger wurden für mich ein wenig zum Sinnbild für diesen Satz: „Einer trage des anderen Last.“

Stellen Sie sich das einmal übertragen auf Ihr Leben vor, jemand könnte Ihnen, und wenn es auch nur für eine Wegetappe wäre, die Last abnehmen. Und ich meine nicht die vollen Einkaufstaschen oder den schweren Koffer. Die Last, die jeder von uns hier und da mal im Leben mit sich schleppt.

Vielleicht kann er ja mit Ihrer Last sogar besser umgehen als Sie, weil er – wie der Sherpa - weiß, wie er sie anpacken muss. Er hat vielleicht sogar ein gutes System, wie er diese Last schultern und tragen kann. Was wäre das für eine Erleichterung!

Das Gesetz Christi: Nächstenliebe!

Trotzdem kann man das Tragen der nepalesischen Träger oder Sherpas natürlich nur bedingt mit der Aufforderung aus dem Galaterbrief vergleichen. „Einer trage der anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Da ist noch die Rede vom Gesetz Christi.

Gesetz – das hört sich hart und verpflichtend an. Aber was ist das Gesetz Christi? Nicht viele Regeln und Vorschriften, sondern ganz reduziert: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Darin fällt Gesetz und Propheten zusammen (vgl. Mt 22,40).

Das Lastentragen soll rein aus Liebe geschehen. Nicht weil ihr müsst, weil euch jemand dazu drängt, sondern rein aus einem liebenden Blick heraus, den Christus auch für uns hat, der im anderen einfach auch den Mit-Menschen mit seinen Bedürfnissen sieht.

Dieses Gesetz hat dann sogar etwas Freimachendes. Menschen werden frei von ihrer Last. Jesus sagt selbst: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ (Mt 11,30).

Wo ist Hilfe nötig?

Ich glaube, wir kennen alle Menschen, nicht nur uns selbst, die eine Last mit sicher herumschleppen, vllt. sogar gar nicht mehr richtig vorwärts kommen mit ihr oder unter ihr nicht mehr hoch kommen in ihrem Leben.

Menschen mit kleinen und großen Lasten, Menschen, die in einer Krise geraten sind oder schon lange vor den Trümmern ihres Lebens stehen.

Wir alle kennen Menschen mit ganz offensichtlichen Lasten wie einer schweren Krankheit, Trauer oder mit eher verborgenen wie Schuld oder Selbstzweifeln.

Für Paulus ist ganz klar, was dann in einer Gemeinschaft zu tun ist: Wenn einer mit seiner Last Mühe hat, dann packt mit an und ent-lastet den anderen. Dem, der schon nicht mehr laufen kann vor lauter Last, dem alles runterfliegt, weil er soviel zu tragen hat, packt mit an. Tragt mit! Ertragt mit!

Lasten tragen kann unterschiedlich aussehen: Für den einen reicht es, wenn er ein offenes Ohr findet und sich bei mir einmal Luft machen kann.

Manchmal reicht ein Besuch im Krankenhaus oder einem Einsamen einen Nachmittag lang Gesellschaft zu leisten, um die Last ein wenig abzunehmen.

Es können kleine Dienste sein: Einmal einen Abend die Kinder bei jemandem hüten, wenn mal wieder kein Land im Terminkalender in Sicht ist. Sich hinter einen Kollegen stellen, dem auf der Arbeit übel mitgespielt wird. Oder in der Schule: nicht mitmachen, wenn wieder mal einer fertig gemacht wird – sondern hin stehen und „Stop“ sagen.

Bei wieder anderen muss ich richtig zupacken. Hören und Reden reichen nicht aus. Praktische Hilfe ist angesagt. Das kann mich Kraft, Zeit und sogar Geld kosten.

Mit einem Flüchtling Deutsch lernen. Sich in der kommenden kalten Jahreszeit ehrenamtlich einsetzen für Obdachlose. Menschen in Katastrophengebieten finanziell unterstützen.

Es gäbe unendlich viele Beispiele. Lasten tragen kann auch so aussehen, dass ich jemanden in mein Gebet und meine Fürbitte einschließe.

Sie haben sicher selbst viele Beispiele, wo andere Ihre Hilfe beim Tragen brauchen.

Und wichtig ist: wir sollen nicht gegenrechnen – was bekomme ich, wenn ich dir helfe? Denn Liebe rechnet nicht, Liebe ist mutig. Auch Menschen in den Blick nehmen, von denen ich vielleicht nichts zurückerwarten kann. Nur so kommen wir raus aus der Vereinzelung und Entsolidarisierung unserer Gesellschaft, in der jeder immer nur nach sich schaut und was er dann davon hat.

Gott ist ein Gott des Tragens

Der Grund dafür, für solches Handeln, ist Christus selbst. Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem Buch „Nachfolge“ einen ganz starken Abschnitt: „**Gott ist ein Gott des Tragens**. Der Sohn Gottes trug unser Fleisch, er trug darum das Kreuz, er trug alle unsere Sünden und schuf durch sein Tragen Versöhnung.

So ist auch der Nachfolger zum Tragen berufen. Im Tragen besteht das Christsein. ... Wie Christus im Tragen die Gemeinschaft des Vaters bewahrt, so ist das Tragen des Nachfolgenden Gemeinschaft mit Christus.“ (DBW 4, 84).

Das ist ein wunderbares und tiefes Zitat. Gott trägt uns in der Taufe und er trägt uns in Jesus am Kreuz. Das ist Teil der Identität Gottes. Und wir sollen es ihm gleich tun. Mit anderen Worten: Christliche Nachfolge bedeutet ein Lastenträger für andere zu sein und immer wieder streckenweise die Last der anderen mitzutragen.

Soviel Last...Tun Ihnen jetzt schon vom Zuhören die Schultern und Arme weh? Wer entlastet dann aber mich? Wer nimmt mir meinen eigenen Berg an Sorgen ab, so dass ich einmal etwas aufschnaufen kann? Bin ich nicht irgendwann ganz kaputt?

Die gute Nachricht ist: Niemand soll sich verheben oder immer nur für andere aufopfern. Je mehr tragen, umso leichter die Last.

In dieser Aufforderung steckt nämlich eine große **Wechselseitigkeit**. In einer Gemeinschaft, die nach diesem Ideal lebt – und das macht Paulus hier stark - da darf auch ich selbst darauf hoffen, dass andere da sind, die auch mich mit wachen Augen sehen und bei mir anpacken.

Und ich darf glauben und gewiss sein, dass Gott mich trägt. Gott ist ein **Gott des Tragens** sagt Bonhoeffer. Und er hat mich und mein Leben bei sich auf dem Buckel. Wir können Lasten tragen, unsere eigenen und die der anderen tragen, weil wir selber getragen sind.

In der Taufe in der Matthäuskirche lädt Gott sich heute Eleni auf seine Schultern. Noch ein kleines Leben mit hoffentlich nur kleinen Sorgen. Aber egal wie groß, wie alt wir werden, egal wie groß und schwer auch unser Leben und unsere Sorgen einmal werden mögen, Gott hat uns bei sich aufgeladen und trägt uns.

Das sagt das Gedicht „Spuren im Sand“ von Margaret Fishback Powers auf eindruckliche Art und Weise.

Sie kennen wahrscheinlich dieses Gedicht, das in einer sehr düsteren Lebenssituation entstanden ist. Sie träumt und sieht ihr Leben wie eine Fußspur am Sand. Gott begleitet sie. Eine zweite Spur. Doch in den dunkelsten Stunden des Lebens, da ist die eine Spur verschwunden. Und sie fragt: Gott, als ich am schwersten beladen war, da fehlt deine Spur. Wo warst du: Und er antwortet: „Dort wo du nur eine Spur in deinem Leben gesehen hast, da habe ich dich getragen.“

Amen.

Pfr. Matthias Marschall, 25.09.2022